

Die Vertreibung der Polen.

Eine ergreifende Schilderung der durch russische Willkür verursachten grauenhaften Leiden der Polen gibt Virginio Gayda in einem an die „Stampa“ gerichteten Brief aus Petersburg. Von der erschütternden Katastrophe, die durch die von Rußland befohlene Räumung Polens herbeigeführt wurde, schreibt er, hat man im westlichen Europa bisher so gut wie nichts gewußt. Selbst nach Petersburg waren nur wenige unbestimmte Nachrichten gelangt. Jetzt aber haben wir die Erzählungen der Flüchtlinge, und man kann von diesem furchtbaren Ereignis, das in der Kriegsgeschichte nicht seinesgleichen haben dürfte, schon ein einigermaßen übersichtliches Bild geben. Angesichts des unüberwindlichen Vormarsches der Deutschen beschloß das russische Militärkommando einen allgemeinen Rückzug. Der Plan des Chefs des russischen Generalstabes war ein Abkutsch des 1812 von Kuturow gegen Napoleon entworfenen: sich zurückziehen, alles zur Wüstenei machen und den Feind ins Leere locken. Es erging daher der Befehl, daß die ganze Bevölkerung rechts der Weichsel sich zu entfernen, alles Fahr- und Tragbares mitzunehmen habe; dann solle man die Holzhäuser niederbrennen, die Steinbauten mittels Dynamit sprengen und die Getreide-, Zucker- und Alkohollieferanten, die nicht mehr in Sicherheit gebracht werden könnten, durch Feuer vernichten. Der Befehl kam in den ersten Augusttagen, kurz vor dem Fall von Warschau. Er traf zuerst das Gouvernament Lublin und erstreckte sich bald auf Cholm und Lomża und einen Teil der Gouvernements Warschau, Radom und Suwalki; eine Landstrecke mit mehr als sechs Millionen Seelen. Nur die Städte blieben einigermaßen verschont. In den Fabriken aber versuchte man die Maschinen zu entfernen, und wo das nicht möglich war, entfernte man wenigstens alles Kupfergerät. Aus den Kirchhöfen wurden Hunderte von Gräbern herausgenommen, um den Geschützgießereien überwiesen zu werden, und in gar manchem Orte hört man schon seit vielen Monaten nicht mehr zur Messe läuten. Vor allem aber sollte das Bauernland gelehrt werden, damit der Feind nichts mehr vorfände. Starke Kofalenstreifen erschienen in den Dörfern und verkündeten gebieterisch, daß die Räumung innerhalb weniger Stunden erfolgt sein müsse. Da begann die Tragödie.

Die Woiwodschaft kam meist unerwartet. Schuld und Jammernd stürzten viele aus den Häusern; andere wollten nicht fortgehen und leisteten Widerstand; auf den Dorfstraßen wimmelte es von Menschen, die das Vieh aus den Ställen zogen, ihre arbeitsamen Wöbels aus den Fenstern auf die Wagen warfen und unter dem Gedröhn der Sturmgloden wie wahnhaft durcheinanderstürten. Auf diese Weise wurden in kürzester Zeit ganze Ortschaften geräumt. Die Menge wurde auf die Landstraßen getrieben mit dem Befehl, in Eilmärschen auszuwandern, und wer sich umdrehte, sah dort, wo sein Dorf gestanden, nur noch riesenfeuer brennen. In manchen Dörfern spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Die alten Leute, die ihr Heimatdorf noch nie verlassen hatten, konnten den Befehl nicht begreifen; lebentlich baten sie, daß man sie da lassen möge, und in der Hoffnung, sich retten zu können, brachten sie die Finger- und Ohrringe der Frauen und Mädchen, um sie den Soldaten zu schenken, ja, sie wollten den Offizieren sogar die Jungfrauenheute ihrer Töchter opfern, wenn man ihnen nur die Heimat ließe. Ganze Familien verbarrikadierten sich in ihren Häusern, fest entschlossen, bis zum Tode auszuharren und auch der Gewalt nicht zu weichen. Die Kofalen mußten die Türen einschlagen und die Leute wie Schlachttiere herauszerren. Wahnsinnig gewordene Frauen brüllten wie angehüllene Tiere; Kinder, die sich verloren hatten, riefen weinend nach ihren Eltern; um den Pfarrer, der das Kreuz trug, scharten sich Männer und zogen, fromme Lieder singend, wie in einer Prozession dahin, und hinter ihnen zogen, wie Schatten des Todes, schwarze Rauchwolken.

Nach wenigen Tagen waren all die großen Straßen, die von Polen durch Wälder und Sümpfe ins Innere Rußlands führen, von einem ganzen Volk, das sich auf der Wandererschaft befand, besetzt. Eisenbahnzüge für die von Haus und Herd Vertriebenen waren nicht vorhanden. Die Jäger kamen, mit Soldaten und Gefährten beladen, an und fuhren sofort mit stöhnender Bemühenfracht zurück. Für Flüchtlinge war da kein Raum: für sie war die Straße gut genug. Ueber viele Meilen hin erstreckte sich der traurige Flüchtlingszug; da sah man große und kleine, alte und neue Wagen, von Pferden und Ochsen gezogen, Handwerker und Bauern mit Säcken auf dem Rücken, Tragbahnen mit Kranken, Viehherden, die unter anfeuerndem Geschrei weitergetrieben wurden; wenn die ersten Reihen schon Halt machten, wanderten die, welche den Schluß bildeten, oft noch Stundenlang weiter. In der Nacht lagerte man zu beiden Seiten der Straße, beim Schein der Feuerdröhte, die Hab und Gut dieser Vermissten zerstörten. Und bald begann es an Lebensmitteln zu fehlen; das Vieh, das keine Weideplätze hatte, sank am Wege kraftlos nieder und verendete. Die ersten Flüchtlingshöfen, die durch fremde Orte kamen, drangen, vom Hunger gepeinigt, in die Häuser ein und plünderten; die ihnen

folgten, fanden dann nichts mehr vor. Und zum Hunger kam der Regen hinzu. Die von Tausenden von Wagen zerlumpten Straßen standen bald ganz unter Wasser. Die Wälder versanken in Schlamm und konnten nicht mehr weiter. Rettungsmöglichkeiten gab es nicht. Die Kranken wurden, mit dem Tode ringend, am Rande der Straße im Stroh gelassen. Die Kinder starben, und die Mütter trugen die kleinen Leichen oft noch tagelang mit sich herum, da sie unter den Weitschneidenden des Regens nicht die Kälte des Todes fühlten. Aus verfeuchten Dörfern nahmen Flüchtlinge die Cholera und den Typhus mit und übertrugen die Seuchen in einem Ru auf ganze Scharen ihrer Volksgenossen. In einer Zone von nur vierzig Werst wurden innerhalb weniger Tage eintausend Cholerafälle festgestellt. Viele wurden vom Hungertod befallen. Frauen, die auf dem Wege niederliefen, warfen ihre neugeborenen Kinder lebendig in Ackerlöcher. Schmerz und Mitleid kannte man nicht mehr. Eine Frau starb unterwegs und ließ ihrem Manne zwei Säuglinge zurück. Der verzweifelte Mann, der nicht wußte, was er mit den hilflosen Kindern beginnen sollte, grub am Straßenrande ein Grab und bettete die tote Mutter mit den lebenden Kindern hinein, während das Volk ringsumher stand und kumpfsinnig zusah. Auf solche Weise fielen Tausende von Flüchtlingen.

Nicht alle aber verließen das Land. Der Befehl lautete, daß man in Eilmärschen abzuwandern solle, damit die Straßen bald wieder für die auf dem Rückzuge befindlichen Heere frei würden. Manchmal aber schüteten sich die Bauern in verzweifelter Anhänglichkeit an ihren Boden in Scharen in die Wälder, um nach dem Durchgang der Truppen in die verwüsteten Dörfer zurückzukehren. Es gibt nun in Polen weglassige, kumpfreiche Wälder, die, wie Urwälder, zum Teil noch unerforscht sind, und kaum auf den Generalstabkarten verzeichnet sind. Aus diesen Wäldern sind viele von den Bauern nicht wieder zurückgekehrt, da sie in dem Labyrinth der Sümpfe den Rückweg nicht fanden. Man entdeckte das alles erst viel später, als im Winter die Sümpfe mit Eis bedeckt waren und die Wälder wenigstens streifenweise abgebuscht werden konnten. Unter den Bäumen fand man Gruppen spindelbarrer Gerippe und manchmal wunderbarerweise auch Läger von Ueberlebenden, die monatelang von Gras und Wurzeln gelebt hatten und wochenlang umhergeirrt waren, um einen Weg in die Freiheit zu suchen. Tausende von Familien sind vernichtet; da sind Kinder, die nicht zu sagen wissen, wo ihre Eltern sich befinden; Frauen, die ihre irgendwo zurückgebliebenen Männer suchen; alte Mütterchen, die gebuldig auf ihre Söhne warten, auf ihre Kinder, die wohl nimmer wiederkommen.

Kleines Feuilleton.

Wiener Kunst.

Im Hause der Sezeßion (Rufstättendamm 232) wird uns eine „Wiener Kunstschau“ verprochen; da aber nur gerahmte Bilder zu sehen sind, so können die Erwartungen des Kenners nicht ganz befriedigt werden. Die Wiener Kunst ist nämlich im wesentlichen: architektonisch-kunstgewerblich; sie nutzt Bild und Plastik nur als ornamentale Stelzgerüst und dekorative Zubehörung in der Gesamtwirkung des Raumes. Solche angelegte Aufgabe ist der Malerei zugleich nützlich und schädlich; nützlich, weil das Bild für einen lebendigen Zweck mit einer klaren Wirkungsabsicht geschaffen wird, schädlich, weil durch die von vornherein beabsichtigte Einfügung des Bildes in das architektonische Konjekt der Maler verführt wird, sein Werk als eine gefällige Oberflächenbewegung, ein schmückendes Spiel, einen poetischen Effekt oder eine ärztliche Belustigung auf der den Raum umgrenzenden Wand aufzusetzen. Für das Wienerische Mittel ist das Bild kaum mehr als ein Sofaflissen, eine Blumenrose, eine Blase, ein Damenhut; ein pikantes Farbfeld.

Als besonderes Beispiel solcher Malerei ist Gustav Klimt zu nennen. Seine Bildnisse, Landschaften und symbolischen Phantasieereien (die aber kaum mehr Phantasie aufweisen als eine Etikette ungarischer Bauern) sind eigentlich nur Kartons für die Teppichweberei. Dekorativ entronkte Figuren sind in ein Knäuel von ornamentalen Linien gebannt, grell koloriert, zuweilen mit Gold und Silber überpulvert. Eine melancholisch-süßliche Mystik, die wirksamer wäre, wenn sie das Format von Buchminiaturen bewahren würde; immerhin eine geschmackvolle und sinnliche Art, die Wand zu illuminiert.

Es ist nun interessant festzustellen, daß von Gustav Klimt und seiner kunstgewerblich zubereiteten Dekorationsarbeiten rückwärts auf Max Klinger, den pompösen, fleischlich schwellenden Wägenmeister hinweisen. Wien hießt Wien. Aus Klimt ist im gewissen Sinne ein Spätling des Kolofo atmenden Barock. Das gleiche läßt sich von Anton Fejtauer sagen; nur daß in den feierlich gelagerten und selbstgezügelt stehenden Frauenaffen dieses Malers zugleich das konstruierende Bewußtsein des Barock und die glühende Grazie des Rococo sich regen. Auch Fejtauers Bilder, die spärlich auf monumentale Größe streben, bleiben dekoratives Schmuckwerk

und farblich rauschender Mittelpunkt einer Wand. Alles, was uns die Wiener zu zeigen haben, ist schließlich Feuilleton, so locker und so reizvoll, wie die Norddeutschen es kaum zu geben vermögen. Amüsant ist es, wie die Erinnerung an das biedermeyerliche Wien, an Waldmüller und Schwind, hier und da hervorlugt, so aus den Träumereien des Koloman Moser, besonders aber aus Willi Rossmas bläueltem Gemälde.

Einer aber ist unter diesen Wienern, der anderen Blutes ist, dunkler, drücker, nicht Oberfläche, sondern Tiefe, nicht bunter Wirbel, sondern farbiges Gebirge, nicht Wis, sondern Geist: Kolofala. Das ist einer, der sich in die Natur einbohrt, der sie zerprengt, um den glühenden Kern zu finden. Er malt Bildnisse, in denen die Seele des Dargestellten rumhaft draußt: das Antlitz zerlegt von Zweifel und Kengstern. Er malt den modernen Menschen, den unglücklichen Sklaven, der das neue Reich wittert. Er malt auch die Landschaft, den feuergebornen Fels, das gläserne Meer, die siedende Sonne. Er hat zwei Kinder gemalt, zwei arme Kinder, vom Hunger verfaßert, von der Erblichkeit der Väter gezeichnet, vor dem Grauen des Lebens erschauernd: ein Märchen für die entgötterte Religion des Proletariats.

Mein Kucksack.

Anfangs wollt ich fast verzagen Und ich glaubt, ich trüg ihn nie — Und ich hab ihn doch getragen. Aber fragt mich nur nicht wie. Ich weiß nicht, ob schon jemand das Lied vom Kucksack gesungen hat, jedenfalls ist es mir ein Bedürfnis, vom Kucksack zu singen und zu jagen.

In Königsberg war es, anfangs September 1915, als wir Berliner Artillerievolontäre von dem dortigen Fußartillerieregiment eingeleitet wurden und neben anderen schönen und nützlichen Sachen auch einen Kucksack erhielten. Anfangs kam er uns ziemlich klein vor. Lag das nun daran, daß wir mit dem Packen noch nicht recht Bescheid wußten, oder daran, daß wir von Müttern noch so manches Genießbare mitgenommen hatten? Genug, er schien all das Gute gar nicht fassen zu können, und doch habe ich ihn damals bitter unrecht getan. Es war gerade, als ob er später gewachsen wäre, er konnte geradezu Berge von Gegenständen verschlingen. Wie oft kamen Pakete mit Wollschafen und anderem, und immer tat er seinen gutmütigen Schlund auf und alles verschwand.

Bei unserer ersten Marsch wurde uns der Kucksack noch gefahren; bei Antritt im Quartier ging dann das Suchen an. Manchmal hatte man Glück damit, oft kam es aber auch anders. Der Baggewagen konnte nicht folgen, und man mußte, da man Mantel und Schlafbede ebenfalls auf dem Kucksack angeknallt hatte, nachts in der Scheune ganz elend frieren. Später kam der Befehl: Ein jeder hat seinen Kucksack selber zu tragen. Nun schien er uns plötzlich zu groß, man fing an, auf ihn zu schimpfen, es graute uns des Morgens davor, ihn auf den Ast zu nehmen. Und doch erriet er dem Soldaten alles. Er ist kein Tisch, kein Stuhl, kein Stoppfen, keine Kommode, kein Schreibpult, kurzum kein Alles, und hat man ihn früher manchmal scheel angesehen und verächtlich behandelt, so hat man ihn das schon längst im stillen abgesehen.

Zweimal war er und wir mit ihm in Gefahr. Das eine Mal hatte der Deckenballen der halb zerfallenen Bauernhütte Feuer gefangen, das andere Mal stand der Unterstand in hellen Flammen. Das Erste, was man hinausbeförderte, war er, dann ging man an die Rettungsarbeit und jedesmal glückte es, des Feuers Herr zu werden. Liebtoll nahm man ihn wieder auf und trug ihn hinein. Sein gutes Aussehen hat er allerdings verloren, darin ging es ihm wie so manchem von uns. Seine ehemals grüne Farbe ist in tobbraun übergegangen, auch manchen Riß hat er abbekommen. Und doch ist er uns von Tag zu Tag lieber geworden. Vergt er doch so manchen Gruß aus der Heimat, so manches Reichen von Freundschaft und Liebe. Aber trotzdem schenkt man den Tag herbei, an dem man ihn endgültig ablegen kann.

Notizen.

— Vorträge. Auf Veranlassung des Vereins für Volkshygiene spricht Freitag, den 28. Januar, im Bürgeraal des Rathhauses zu Berlin, Eingang Königstraße, Geheimrat Professor Junz über „Körperliche Erziehung und Sport“. Beginn 8 Uhr, kein Eintrittsgeld.

— Die Garde von der Spree. Die folgende, unbedachtigt komische Nachricht „aus sicherer Quelle“ findet sich im „Gaulois“: „Während man in Frankreich und London die Frauen aus Kriegsgründen zweckentsprechend beschäftigt, indem man sie in Paris zu Schaffnerinnen macht, in London das Barbiergeverbe erlernen läßt, geht man in Deutschland auch in dieser Beziehung recht barbarisch vor. Die germanische Brutalität hat die Frauen zu Schulpfeulen gemacht. Man hat hierzu Akrobatinnen mit starken Muskeln aufgesucht, die zu einer Schutzmanntruppe gemannelt wurden und den Namen „Die Garde von der Spree“ erhielten.“

Der Sang der Saksje.

Ein Roman aus dem modernen Ägypten.

Von Willi Seidel.

Daud wach ein wenig zurück. Er warf seine Entdeckung mit schallender Stimme in die Mitte; und dann machte er sich klein. Draußen hochte er sich nieder und lauschte. Zuerst hörte er, an die Mauer gedrückt, nichts als jenes feine, fast unhörbare Ragenmauzen, das die Erscheinung bei dem Gelde ausgestoßen, ehe die Eltern kamen. Dann stieg ein heulender Ton zur Decke, von dem Geheul der Umm-Dabbus begleitet; und Zabal stürzte in den Hintergrund. Man hörte ihn, hastig atmend, wühlen und mit dem Gelde klumpern. Er zählte mit dem Gefühl der Fingerkuppen. Er sah fassungslos mitten im Mist, und der Dämon des Argwohn und des Geizes wuchs ihm riesengroß über die Schulter und zählte mit. Ja, es war ein kleiner Lärm, als ob vier Hände statt zweier am Werke seien. Endlich hörte das Klumpern auf; Zabal hatte nichts vernimmt und kam vor Erregung erschöpft zurück. Mit heiserer Stimme rief er Daud herein.

„Wer hat dir kundgetan, daß ich mein langes Vermögen dort verwahre?“

„Gott selbst,“ sprach Daud bescheiden.

„Breis ihm, jetzt und immerdar!“ erwiderte Zabal mit unsicherer Betonung. „Doch wie geschah das?“

„Gestern nachmittag um die Zeit des Ahr, da ich auf der Saksje schlief, da schickte mir Gott einen Traum. Du und Umm-Dabbus, ihr wartet jung und vergnügt, und mir schien, als hätten wir eine große Schmauseri.“

„Wenn dem doch so gewesen wäre!“ seufzte Zabal halb sehnsüchtig, halb erleichtert auf. „Doch die Zeit ist vergangen und dahin und kehrt nie wieder! Denn jetzt bewachern uns die Wächter, und die Barmherzigkeit kommt aus ihrem Herzen heraus wie die Ameisen, wenn man sie auf der Jagd beschwört: „O Ameisen, kommt heraus!“ — Sie lassen uns nichts als das Hemd auf dem Leibe. — Doch wie war der weitere Verlauf deines gesegneten Traumes?“

„Wir hatten Hülleinviertel und bereiteten ein Mahl. Wir hatten es wie die Emire, die jeden Zag Kumasa essen. Und du hattest dein Ergötzen mit Umm-Dabbus.“

Hier stießen sich die ältlichen Leute in die Seiten; Umm-Dabbus freischte wie geküßelt auf, und auch Zabal gab ein kleines Redern zum besten. Sie waren wie Kinder, die man mit Fabeln erkreut.

„Und dann sangst du eine Kaside auf die Dherringe der Umm-Dabbus — sie waren sehr schön und gelb, sein durchbrochen und klimpernd hochzeitlich. Wenn ich Geld verdiene, werde ich ihr solche schenken, wie ich sie im Traume sah, genau dieselben; sie waren unbeschreiblich hübsch.“

„Tu das, und Gott wird dich segnen,“ gurrte Umm-Dabbus.

„Und zum Dank dafür, daß du sangst, sprach Umm-Dabbus zu dir: „Geh in den Hühnerstall und nimm Geld für Gewürz und färbe das Hemd Dauds mit Safran, dann ist er erlesen, und die Leute bilden ihm nach!“ — Auf diese Weise nun erfuhr ich den Ort des Geldes.“

Die beiden Eltern bedachten eine Weile den Fall, und dann sprachen sie gemeinsam: „Dies ist wahrlich wunderbar! Es ist dir geoffenbart, und du bist bevorzugt. So werden wir dir von dem Geld geben, was der Fisi verlangt, und du bringe es ihm, denn wir sehen, daß du einem höheren Gewerbe vorbehalten bist.“ Sie entzündeten die Desfuzel wieder und stellten das Lichtchen in das Mauerloch. Daud ließ sich von allen Seiten betrachten, dann sank er nieder, krümmte sich zusammen und schlief den Schlaf des besten Gewissens, während Zabal sich noch einmal des Vordersackes verächtlich, unbeholfen und gründlich zählte und ein anderes Versteck für das Geld ergrübelte, ohne Zweifel an der Offenbarung zwar, aber um den kleinen Löwen, der Blut geleckt, nicht in erneute Versuchung zu stürzen. Dabbus inzwischen, mit ganz schwach glimmenden Augen, sah unbeweglich aus dem Dunkel zu ihm herüber. — — —

Am nächsten Morgen ging Daud zum Fisi und brachte ihm den ersten Tribut. Das junge Huhn hielt er lebend an den zusammengeklüppelten Füßen. Es piepste und hing ganz reglos in seiner unarmherzigen Hand; nur die Augen waren blank und dumm vor Angst. Als der Fisi das Huhn sah und das Geldstück dazu, ermunterte er sich merklich. Daud kam in einer Haltung herein, als habe ihn nur eine gelegentliche liebenswürdige Laune angewandelt, dem Schulmeister

ein Geschenk zu machen; und so, als zähle er schon jahrelang zum Kreis seiner hoffnungsvollsten Hörer.

Er nahm nun gründlich und gewissenhaft am Unterrichte teil und setzte durch seine bescheidenen, aber verschönderten und blumenhaft vorgebrachten Fragen den Würdigen mehr als einmal in geheime Befangenheit. Doch da der Fisi über eine gewisse Beredsamkeit verfügte und die Gabe besaß, in Eile Zitate zu erfinden, ob sie nun passen mochten oder nicht, so ward des Knaben helläugige Einfalt stets geblendet und von dem ungeheuren Wortschwall zu Boden gedrückt. Nichtsdestoweniger erlaubte Daud manche Wendung und manches Gleichnis. Er sah, wenn der Fisi rebete, in der Dürre eines Kommentars plötzlich eine bunte Stelle, die ihn seffelte, wie ein wohlgebautes Moschelein etwa oder eine einsame Palme oder ein blühender Kastusstoa. Meistens zwar wuchsen diese Dinge nicht auf des Bakelchwingers eigenem Ader, sondern es waren wahllos aus dem Koran gezerrte Reminiszenzen oder Ausprüche obskurer Dichter, die er irgendwo erhascht und so pompös von sich tat, daß man es für eigene Eingebung halten mußte und für den gelegentlichen Einfall eines glänzenden Geistes. Es dauerte nicht lange, da kannte Daud diese Wendungen auswendig und zählte deren acht oder zehn; mehr wurden es nicht, trotzdem er sehr acht gab, und so begnügte er sich und freute sich jedesmal, wenn er mit ihnen Wiedersehen feierte. Dabei spürte er zum erstenmal ein dunkles Bedürfnis, selbst so hübsche Bilderchen zu prägen, eigene, keine gestohlenen Perlen im geheimen aufzureihen — ja, sogar Predigten zu erdichten, die er, in Ermangelung verständnisvolleren Publikums, an Bauern, Ziegen, Katzen oder Käiber hielt.

War die Schule aus, so bekam er zumeist von den Vätern seiner Freunde einen Imbiß. Diese Väter hielten vor ihren offenen Basaren Mittagsmahlzeit; sie aßen Zwiebeln, Gurken oder geschmorter Saubohnen, die sie mit Brotstücken aus der Brüche sichten. Zuerst hatte Daud, wenn er Hunger spürte, das übliche Liedlein der Bettler gesungen, als der rechte Gastenjunge, der er war; er hatte die Strafe hinuntergeschlötet: „Meine Mittagsmahlzeit muß deine Gabe sein!“ oder „O Mitleiderweder; o Herr!“ Und da er das sehr melodisch sang, lauschten die Tafelnden auf, lachten und winkten ihn heran. — (Fortf. folgt)

Alkoholfreie Getränke
Franz Abraham
 Esch. Messing- u. Römertank-Kell.
 C. 21. Barisler Str. 21, Fernsp. Kgst. 13708

Bade-Anstalten
 Arkona-Bad, Anklamer-Str. 24.
Neukölln
 Central-Bad, Anzengruberstr. 25.
 Kopenstr. 93
 sämtliche Bäder
 National-Bad, Brannauerstr. 5.
Passage-Bad Kottbuser-
 Reform-Bad, Wiener Str. 45.
Bäder- u. Kaffeehäuser
 Dr. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.
 A. Großhansky, Posthagenstr. 27.

Oskar Hanke's Brotbäckerei
 75 Geschäfte
 in allen Stadtteilen Berlins
 sowie in Neukölln u. Treptow
 Gegründet 1882.

F. Klesewetter, Schloßstr. 16.
 Felix Kymant, Dänenstr. 6.
 G. Meier, Grünerweg 27.
 Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 26.
 Turhan, Filialen in allen
 Stadtteilen.
 Emil Werk, Samariterstr. 8.
 Otto Wolff, Treptow, Krüßstr. 16.
 Ischan, Gr.-Lichterf., Gamsenstr. 12.
 Paul Zastrow, Stromanstr. 33.

Bandagen, Gummiw.
 R. Banke, Straßauer Str. 36.
 E. Kraus, Kottbuserstr. 55.
 A. E. Lunge, Brunnenstr. 109

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Butter, Eier, Käse
Wilhelm Göbel
 25 eigene Filialen.
August Holz
 15 Detail-
 Herm. Kunert, Colmstr. 29

Gebüder Manns
 45 eigene Detailgeschäfte

Kosmalla, E., 4
 Detail-
 Geschäfte

Schröter, R.
 43 Verkaufsstellen

Uhly & Wolfram

Cigarrenfabriken
JUHL
 250 GESCHÄFTE

J. Neumann
 200 Niederlagen

Hüte, Mützen, Pelzwaren
 Sehoer, Herrn., Wilmersd.-Str. 46.
 Kottbuser-
Vester, E. Baum 14/19

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bierbrauerei, Bierhandlung.
Brauerei Bötzw
 empfiehlt
Qualitätsbiere
 ersten Ranges.

Osw. Berliner
 Ur-Berliner, hell und dunkel

Brauerei Königstadt
 feinste Qualitätsbiere.

C. Habels Brauerei
 hell - Habelbräu - dunkel.

Münchener Brauhaus
 Berlin und Oranienburg

Trinkt Wanninger Bier!

Spandauer-Brauerei

Weissbier, C. Breithaupt,
 Fallsadenstr. 97 Tel. Kgt. 2081, 2082

Eisen, Stahl, Waffen, Werkz.
 Carl Jung, Stromstr. 34.
 Rühlmann, P. Müllerstr. 49b, E. Seest

Cacao, Schokolade, Confitüren
SAROTTI
 Kakao und Schokolade
 preiswert
 beliebt in jedem Haushalt.

Oregon und Farben
 Weider-Broderie, Fritz-Kunert-Str. 10
Essigfabriken

Timmer-Essig
 überall erhältlich!

Fisch- u. Wurstw.

W. Beck
 Inh.: Herm. Gerbsch
 Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69
 Fleisch- und Wurstwarenfabrik
 Willy Gerbsch, Poststr. 21
 Otto Kengel, Alte Jacobstr. 24
 Rostockerstr. 43.
 Luebbe, Joh. Fleisch- u. Wurstfabr.

A. Möbes Nchf.
 Fleischwaren u. Wurstfabrik
 Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4
 Paul Zwarg, Landsberg-Allee 136.

Meiereien
„Schweizerhof“
 Meierei und Molkereianstalt.
 Endener Str. 45. u. Tel. II 3595.

Kaffee-Rösterei
A. Zuntz sel. Wwg.
 Füllten und Niederlagen
 in allen Stadtteilen
 Nur reelle Qualitäten

Amerikan. vorzüglichste Bohnen
Kaffee, Tee, Kakao
 und **Schokolade** etc.

Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann

Kolonialwaren
 Fritz Hübner, Schlemmerstr. 11.
 Franz Richter, Malpaganstr. 20/22

Kart., Wein-, Woll-, Yrkatag.
 Hermann Meyer, Schloßstr. 21.

Möhlhandlungen
Bethke, Georg, Mollat-
 str. 44-46
 Schalla, Eberstr. 31, Kaiser-Friedr.
 Str. 64, Weinstr. 189, Preislerstr. 22
 Treptow, Grün-Str. 44.

Gaage, Otto, Charlotten-
 burg.
 F. Pflugmacher, Colonnadenstr. 48.
 F. W. Sichter, Wrangelstr. 75
 Ecke Cuvrystr.

Herren-u. Kabongard.
 Badstr. 26, Ecke
 Prinzen-Allee.
 Rosenthalerstr. 3.
 E. Kottbuscher, Linienstr.
J. Baer
 Fabisch & Co.
 Laake & Sipeckl, Schall-Allee 70

Unterstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkauf.

Nähmaschinen
 Bollmann, E., Gellnowstr. 25
Singer
 Nähmaschinen
 Läden in allen Stadtteilen.

Optiker, Mechaniker
 Groß, Paul, Warschauerstr. 65.
 Schubert, Carl, Nikl. Bergstr. 14

Weine, Liköre, Fruchtsäfte
Hugo Selig
 60 Filialen in allen Stadtteilen.

Herm. Meyer & Co., Act.-Ges.
 ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Underberg
 Bismarck-
SEMPER IDEM
 anerkannt bester Bitterlikör

Versicherungen
„Deutschland“ Berlin
 Arbeiterversicherung - Schützen-
 Sterbekassenversicherung. Straße 2.

Meierei C. Bolle
 A.-G.
 Berlin N. W. 21 Alt Moabit
 O. 98/133 u.
 Ältester und größter
 Milchwirtschaftlicher
 Grossbetrieb

Wirtschaften, Etablissements.
Backepeter
 Schöneberg
 Hauptstr. 139.
 O. Rohloff, Frankl. Brunnstr. 10/11

Original-Schnittbrot-Ausschank
 Alexanderpl., Rich. Schloßplatz

Photogr. Apparate
 M. Albrecht 80, Kottbuserstr. 2.
 auch Gelegenheitskaf.
 Photo-Jansen, Hauptstr. 23.

Schreibwaren
 O. Prochnow, Villa Hermannstr. 43

Uhren u. Goldwaren
 Lehmann, Alb., Frankl. Allee 48

Zahnteile
 W. Best, Kottbuserstr. 47 E. Wraselstr.

Mohlsdorf
 Frau A. Pagel, Kolonialwaren.

Mariensort
 H. Wagner, Köpenick, 11. Filiale - Wrasel

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin.

Nachrufe.
 Den Kollegen zur Nachricht,
 daß unser Kollege, der Reichsleiter
Oswald Adolphi
 Ehrenmitglied 43,
 am 21. Januar gestorben ist.

Den Kollegen ferner zur Nach-
 richt, daß unser Kollege, der
 Arbeiter
Max Karel
 Feldstr. 2,
 am 21. Januar gestorben ist.

Den Kollegen ferner zur Nach-
 richt, daß unser Kollege, der
 Arbeiter
Albert Kaul
 Müllerstr. 136b
 am 12. Januar gestorben ist.

Den Kollegen ferner zur Nach-
 richt, daß unser Kollege, der
 Arbeiter
Otto Manske
 Neukölln, Giesmeyerstr. 111,
 am 20. Januar gestorben ist.
 Ehre ihrem Andenken!
 111/2 Die Ortsverwaltung.

Am Freitag, den 21. Januar,
 verstarb plötzlich unser lieber
 Vater, Großvater, Schwager und
 Onkel, der Zimmermann
Hermann Rupp.
 Um stille Teilnahme bitten
Ella Krüger geb. Rupp.
Martha Rupp.

Die Beerdigung findet am
 Donnerstag, nachmittags 2 1/2 Uhr,
 von der Halle des zweiten händ-
 lichen Friedhofes, Schöneberg,
 Entschlafene aus statt. 1726

Nach hingen Krankenlager ver-
 schied plötzlich an Herzschlag mein
 lieber Mann, der Schlichter-
 meister
Paul Lampertius
 im 36. Lebensjahre.
 Dies geht in tiefer Trauer an
 Berlin, den 24. Januar 1916,
 Fallsadenstr. 50.
Anna Lampertius
 geb. Oachatz.

Die Beerdigung findet am
 Freitag, den 28. Januar, nach-
 mittags 3 Uhr, von der Kapelle
 des Petri-Kirchhofes, Frieden-
 straße, aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 Neukölln.

Gente Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr,
 in den Passage-Gehäusen, Bergstraße 151:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Das Ergebnis der letzten Reichstagswahl. 2. Diskussion. 3. Ber-
 richtliches. 236/9

Wir bitten um zahlreichem Besuch der Versammlung.
 Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches!
 Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Verwaltung Berlin.

Tel.-Amt Vorplatz 10623, 3578. Bureau: Kungestr. 30

Branchen-Versammlungen.
Möbelpolierer, Stuhlpolierer
sowie Beizer.

Donnerstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr,
 im Arbeitslokal des Verbandshauses, Kungestr. 30.

Tagesordnung:
 1. Die Aufgaben der Gewerkschaften während und nach dem Kriege.
 Referent: Kollege Scheffler. 2. Diskussion. 3. Das Einnehmen der Frauen-
 arbeit in unserem Beruf. 4. Wahl der Delegierten zur General-
 versammlung.

Stellmacher.

Donnerstag, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr,
 im „Rosenthaler Hof“, Rosenthaler Straße 11/12.

Tagesordnung:
 1. Bericht der Zentralkommission und Reumaßl.
 2. Bericht der Kommission und Reumaßl.
 3. Aufstellung der Delegierten zur Generalversammlung.

Bautischler.
 Sonntag, den 30. Januar, vormittags 10 Uhr, im
 Gewerkschaftshaus, Engeliner 15, Saal 3.

Tagesordnung:
 1. Jahresbericht des Branchenvorstandes. 2. Branchenanliegenheiten.

Ginseger.

Sonntag den 30. Januar, vormittags 10 Uhr, im
 Gewerkschaftshaus, Engeliner 15, Vereinsaal, Eingang
 Stehbierhalle.

Die Branchenversammlung der Maschinenarbeiter findet erst
 am Sonntag, den 6. Februar, statt.
 Die Ortsverwaltung.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
 Immer noch **Pichelswerder**,
 an der neuen
 Seeröhre beim Alten Freund.

Zentralverband der Lederarbeiter
 und -Arbeiterinnen Deutschlands.
 Filiale Berlin I.

Nachruf.
 Am 21. Januar starb unser
 Mitglied, der Handschuhmacher
Johann Horn
 aus Prag.
 Die Beerdigung hat schon statt-
 gefunden.
 Ehre seinem Andenken!
 Der Vorstand.

Verh. d. Schneider, Schneiderinnen
 u. Wäscharbeiter Deutschlands.
 Filiale Berlin.

Unseren Mitgliedern hiermit
 zur Nachricht, daß der Herren-
 maßschneider, Kollege
Johann Gehrman
 geb. 6. Januar 1854
 am 21. Januar verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Donnerstag, den 27. Januar,
 nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
 Kapelle des zweiten händ-
 lichen Friedhofes, Berliner
 Straße 26, aus statt.
 163/4 Die Ortsverwaltung.

Danksagung.
 Für die uns erwiesene überaus
 herzliche Anteilnahme anlässlich des
 Ablebens meines lieben Sohnes,
 Bruders und Onkels
Karl Krüger
 sagen wir allen Freunden und
 Kollegen unseren herzlichsten Dank.
Fritz Krüger als Bruder.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher
 Anteilnahme und zahlreicher Kranz-
 spenden bei der Beerdigung meines
 lieben Gatten, unseres guten Vaters
 und Großvaters
Paul Jockisch
 sagen wir allen Freunden und Be-
 kannten unseren herzlichsten Dank.
 Frau Anna Jockisch nebst Kindern.

Haben Sie Stoff?
 Ich fertige davon Anzug od. Paletot
 nach Maß, schnell, dauerh. Zutaten
 von 28 Mark an. Moritz Laband,
 Neus Promenade 8, II. (Stadt-Börse.)

Für Feldsoldaten!
 Deutsch-Polnisch 15 Pfg.
 Deutsch-Französisch 15 Pfg.
 Buchhandlung Wendt.

Nachruf zum Geburtstag.

Als Opfer des Weltkrieges starb
 am 26. Oktober im Feldlazarett
 durch einen Kopfschuß mein lieber
 Mann und Vater meines einzigen
 Sohnes, unser lieber Sohn,
 Bruder, Schwager, Onkel, Neffe,
 Cousin im blühenden Alter von
 26 Jahren, der Landsturmmann
Paul Walla.
 Witwe Klara Walla u. Sohn Kurtl.
 August Walla nebst Frau als Eltern.
 Adolf und Otto als Brüder,
 jungst im Felde.
 Grete Walla als Schwägerin.
 August Walla nebst Familie.
 Martha Witte nebst Mann als
 Schwester und Schwager.
 Ella und Trude als Schwestern.

Es ist so schwer geschieden,
 Du trugst dich fort,
 Du hast jetzt Deinen Frieden
 Und wir den bitteren Schmerz,
 Ragst auch in kühler Erde
 Nur Ruh' gebietet sein,
 Du wirst in unfrem Dingen
 Doch nie vergessen sein.

Lieber Papa, Ruhe laßt!
 Kurtl. 116/2

Rabattmarken der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.

Zögern kostet Geld!

Stoffe werden knapp! Noch zu alten Preisen!

Gummimantel in schwarz	noch für	15,-
Gummimantel, blau, grün, mod. u. andere Farben	noch für	42,- 33,- 22,-
Gummimantel in Seide, blau, grün, silbergrau	noch für	65,- 49,- 33,-
Pelzmantel, beste Felle, Seal, electrickanin	noch für	150,-
Pelzmantel, gute Kürschnerarbeit, Sealbism	noch für	350,-
Pelzmantel, echt Persischer	noch für	825,-
Pelzmantel, echt Ners	noch für	600,-
Sealpüschmantel, feinste Arbeit	noch für	115,- 83,- 65,-
Seidenplüschmantel, entzückende Fabrikate	noch für	69,- 51,- 38,-
Astrachanmantel, gediegen	noch für	51,- 38,- 27,-
Kostüme, Modelle 1916, Kammgarn, Samt, mit Pelzbesatz	noch für	110,- 70,- 50,- 25,-
Kostüme, einfach, aber gediegen, Kammgarn	noch für	75,- 59,- 45,-
Wollplüsch- und Krimmermantel	noch für	35,- 17,- 8,-
Ullster, mollig, weich	noch für	27,- 20,- 14,-
Koverkotjacken	noch für	25,-
Lodenkostüme	noch für	10,-
Lodenpelerinen	noch für	15,-
Lodenmäntel	noch für	12,-
Modellröcke in schwarz, blau gestreift	noch für	45,-
Tafelkleider, auch Seide m. Seiden-Aufsatz (Volant)	noch für	

Einsegnungskleider!
 Anwahl nach außerhalb geges Sonntag 12-2 geöffnet.
 Anzahlung ohne Kaufvertrag. Starke Figuren finden Passendes in allen Abteilungen.
 Wegen Auftragsarbeiten mittags 1/2 Stunde geschlossen.

Westmann
 Mohrenstr. 37a (Kolonnaden). Große Frankfurter Str. 118 (alte Andrusstr.).

Jogal
 Wichtig für Rheumatiker
 Loos einstimmig die rasche und sichere
 Wirkung der Jogal-Tabletten.
 Wertig glänzend begünstigt. In allen
 Apotheken zu Mark 1.40 und Mark 3.50.

Verkäufe.

Tebich-Thomas, Oranienstr. 44
 Hochbillig landesübliche Teppiche,
 Gardinen, Vorwandstücken u. Stoffen
 Extrarabatt. 810*

Polstergarnituren! Nicht kaun-
 erregend preisbillig! Herrengarderobe,
 Bekleidungsartikel, Frachtheppige, Aus-
 feuermöbels, Gardinenauswahl,
 Uhrenverkauf, Schmuckwaren, Sport-
 preis! Verkaufshaus, Kungestr. 7.

Warenverkauf „Kaufhaus“
 Pfandverkauf, Hermannstr. 6.
 Kleiderauswahl, Hochbillig, Preis-
 stück, Jagdgarnituren, Stuhl-
 garnituren, Herrenanzüge, Herren-
 kleidung, Herrenhosen, Bekleidungs-
 artikel, Uhrenverkauf, Gardinenverkauf,
 Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Gold-
 schmelze.

Rein Prozent Rabatt Vorkaufs
 lesen.

Stehbetten, Stuhlpoliererei, vor-
 nehme Ausführung 5,75, 6,50, 7,85,
 9,50, 12,50, 14,50 ufm. Große Frank-
 furterstraße 125, im Hause der Möbel-
 fabrik. 429*

Gardinenverkauf, Fenster 2,85,
 3,50, 4,25, 5,50, 6,50 ufm. E. Weisen-
 bergs Gardinen- und Teppichhaus,
 Große Frankfurterstraße 125, im
 Hause der Möbelfabrik an der Kopp-
 straße.

Wollbestände, 1-3 Fenster Zug-
 portieren, Tischportieren, Waben-
 portieren, neueste Muster, Fenster
 3,50, 3,95, 4,85, 5,75, 6,50, 7,50,
 8,50, 11,50, 14,50, 18,50 ufm. Portieren-
 haus, Große Frankfurterstraße 125.

**Inschenden, Feinendeden, Tisch-
 bedden** 1,95, 2,45, 2,95, 3,65, 4,25,
 4,85, 5,50, 6,75, 8,50, 9,70 bis 45 20.

Teppiche mit Parkett
 9,50, 11,50, 13,50, 16,50, 19,50, 22,50,
 25,50, 29,50 ufm. Teppichhaus, Große
 Frankfurterstraße 125, im Hause der
 Möbelfabrik.

Bekleidungsverkauf! Frachttasche 8,75,
 10,50, 12,50. Aussteuerarbeiten! 15,75,
 17,50. Damenbrettel! 22,50. Aus-
 feuermöbels preisbillig! Pfand-
 wahrenverkauf 47. 329*

Polsterverkauf! verschieden,
 ganzerher Polster, Polsterwaren,
 Polstergarn, Jagdgarnituren verkauft
 preisbillig Wegner, Potsdamerstraße 47.

Verjährte elegante Herrenanzüge
 Salotons und Ullster aus feinsten Was-
 stoffen 25-30 Mark, Hosen 6-12 Mark.
 Verkaufshaus Germania, Unter den
 Eichen 21. 36*

**Wollanzüge und Winter-
 paletots** von 5 Mark (siehe Hosen von
 1,50, Gehrockanzüge von 12,00,
 Prads von 2,50, sowie für turbulente
 Figuren. Neue Garderobe zu stamend
 billigen Preisen, aus Pfandbleiben ver-
 schaffene Sachen lauft man am billigsten
 bei Kauf, Kungestr. 14.

Vorjährige Herrenmäntel aus
 feinsten Stoffen 18-45 Mark,
 Paletots 14-33, Anzüge 16-38,
 Bekleidungs- 4-10, Kungestr. 14-16,
 Großes Herrenanzughaus,
 Große Frankfurterstraße 116 I.

Reihhaus Kungestr. 106
 lauten Sie von Kavalieren wenig
 getragene Jacketts, Rodanzüge, Palet-
 ots, größtenteils aus Seide ge-
 arbeitet. Gelegenheitskäufe in neuer
 Garderobe, Gold-, Silberwaren,
 Goldschmelze aller Wertigkeiten.

Kaufgesuche.

Jahngesuche! Deutschgold! Silber-
 schen, Platinabfälle, Cued Silber,
 Stanniolpapier, sämtliche Metalle
 höchstzahlend, Schmelze Christian,
 Köpenickerstraße 20a (gegenüber
 Platanenstraße). 1111*

Jahngesuche! Deutschgold, Silber-
 schen, Platinabfälle, Cued Silber,
 Stanniolpapier, sämtliche Metalle
 höchstzahlend, Schmelze Christian,
 Köpenickerstraße 20a (gegenüber
 Platanenstraße). 1111*

Platinabfälle, Gramm 9,75,
 lauft jeden Kasten Kavaliers,
 Schellstraße 30a. 214/11*

Feine, Nauchwaren, (Höll
 funktionierte, Bekleidungsartikel, Wert
 lauft, verkauft, Schmelze,
 Wegnerstraße, Potsdamerstraße 47.

Glasbrummsche lauft Platin,
 Kungestr. 62. 254/13*

Platin, Goldschmelze, Silber,
 Jahngesuche, Stanniol 2-3, Cued-
 Silber, Glasbrummsche lauft Plati-
 nel, Kungestr. 62. 254/14*

Unterricht.

Sauten, Gesangsunterricht, Bal-
 lette, Steglitz, Fichtstraße 10, Tele-
 phon 2684. 163/3*

Teilnehmer an einem englischen
 Zettel für Anfänger werden gesucht;
 ebenso für Konversationszettel. Preis
 monatlich 4 Mark (2 Stunden
 wöchentlich). Privatstunden billig.
 G. Siewert, Charlottenburg, Stutt-
 garterplatz 9, Gartenhaus IV. 9*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Gütchener-
 straße 16.

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Schlosser auf Militärarbeit ver-
 langt Ed. Puls, Tempelhof. 992*

Verkauf von Damenanzügen, für die
 Abteilungen Damenwäsche und
 Korsetts sofort gesucht. Wohnungen
 1-2 Uhr mittags oder 7-8 Uhr
 abends. H. Jandorf u. Co., Sello-
 Allee 112. 1515*

Reinigungsfrauen verlangt Kronen-
 straße 2 III. 1515*

Kupferschmied,
 auch Kriegsbekleidungs, für Arbeiten
 im Freien, verlangt 116/1*

Schweitzer & Oppler,
 Lichtenberg, Rittergutstr. 108/109.

Selbständige Schweißer
 für Gasbrenndampflötungen suchen
 per sofort **Gebr. Körtling A.-G.**
 Alt-Moabit 3. 1715

Radler oder Spinner
 verlangt Kiste, Steglitz, Fichtstr.
 37/30. 116/3

Schlosser und Schweißer
 mehrere Stellen ein Flugsenwerk
 Gdhe, Johannisthal, Ringplatz, Ein-
 gang 6. Anmeh. 9-10 Uhr. 216/12